Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 152. Dienstag, den 1. Juli 1884. II. Jahrg.

Die Colonialpolitik im Reichstage.

Das Gefühl, ein Unrecht an dem Lande zu begehen, wenn der Reichstag auseinanderginge, ohne noch einmal in der alle Gemüther bewegenden Frage der Postdampfervorlage und des von dem Kanzler in der Budgetkommission entwickelten Programms einer Colonialpolitik gesprochen zu haben, hat am Donnerstag aus der Berathung des Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrages mit dem Königreich Korea eine Debatte entstehen lassen, welche zu den interessantesten der ganzen Session gehört und derselben einen bedeutsamen Abschluß gegeben hat.

Mit Recht gaben die Redner der conservativen und nationalliberalen Partei ihrem lebhaften Unwillen darüber Ausdruck, daß eine die wirthschaftlichen, handelspolitischen und nationalen Interessen des Reichs so tief berührende Vorlage wie die wegen eines Reichszuschusses zur Errichtung und Unterhaltung von Postdampferlinien, ohne welche auch die Vortheile des in Rede stehenden Vertrags nicht genügend ausgenutzt werden könnten, der Verzerrung und Zerstörung des Parteiwesens zum Opfer fallen sollte und daß dieselbe von der Budgetcommission trotz der von großen nationalen Gesichtspunkten getragenen Erklärungen des Fürsten von Bismarck einfach bei Seite geschoben worden ist. Die Reden gestalteten sich zu einer wirksamen Anklage gegen die Politik der „Freisinnigen“ überhaupt und gegen die Haltung, welche das Centrum in dieser Frage einzunehmen für gut befunden hat. Der Kanzler vervollständigte dieselbe dadurch, daß er vor dem Plenum des Reichstages noch einmal sein colonialpolitisches Programm entwickelte und der nationalen Ehre, Macht und Größe Deutschlands und den hieraus dem Reich entspringenden Pflichten und Aufgaben als der berufenste Hüter, Fürsprecher und Vertheidiger derselben Worte verlieh, die jedem echten deutschen Mann das Herz höher schlagen lassen und ihm zugleich das ganze Elend des widerlichen Parteitreibens vor Augen führen.

War es nun die Macht der nationalen Idee oder etwa die Besorgniß, von der Nation erkannt und vollständig im Stiche gelassen zu werden: jedenfalls rührte sich das Gewissen der Opposition, und ein Führer nach dem anderen trat mit Bezug auf die von ihnen am Montag in der Budgetcommission gefallenen, abweisenden, fast höhnischen Bemerkungen den Rückzug an und suchte die damals gethanen Aeußerungen theils in Abrede theils richtig zu stellen. Nur Herr Bamberger verblieb, allerdings unter entschuldigenden Erklärungen, bei seiner Gegnerschaft, während die anderen Herren meinten, sie wären im Grunde ganz einverstanden mit der Colonialpolitik des Fürsten Bismarck. Freilich über Worte ging die Umkehr nicht hinaus, und selbst hierbei fanden sie noch genug Auswege, um nicht in den Verdacht einer Abhängigkeit von dem Kanzler zu gerathen. Thatsächlich bleibt die Postdampfervorlage durch ihre Schuld unerledigt!

Wir glauben nicht, daß der Opposition bei der Rolle, die ihr durch die Macht der Thatsachen aufgedrängt wurde, besonders wohl zu Muthe war. Sie mußte, wenn auch unter gewissen von Parteirücksichten dictirten Vorbehalten und Einschränkungen, anerkennen, daß — wie Fürst Bismarck sagte — Deutschland nicht „zu arm, zu schwach, zu furchtsam“ sei, um den Unternehmungen deutscher Reichsangehöriger Schutz zu gewähren, sie mußte anerkennen, daß die Nation sich in überseeischen Unternehmungen nicht bankerott erklären dürfe, sie mußte mit Dank anerkennen, daß Deutschland sich unter den Mächten eine Stellung erworben, welche ihm Ansehen und Frieden sichert. Nun, man könnte mit dieser Umkehr und Einsicht zufrieden sein, wenn man nicht besorgen müßte, daß die Herren es nur für zweckmäßig erachteten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und daß sie glauben mit diesen „Anerkennungen“ sich wieder einen Freibrief für um so rückhaltlosere Bekämpfung der inneren Politik des Kanzlers erworben zu haben.

In jedem Falle bleibt der Vorgang überaus lehrreich und beherzigenswerth. Er zeigt, daß das wühlerische Parteitreiben der Opposition vor dem nationalen Gedanken die Segel streichen muß, daß die Fractionspolitik das Licht des nationalen Gedankens nicht zu vertragen vermag, und daß, wenn wir den nationalen Gedanken allewege hoch leuchten lassen, wir auch die Kraft haben werden, Herr über die Bestrebungen zu werden, welche das Vaterland bis in sein innerstes Mark zu verzehren drohen.

Politische Tagesschau.

Der jetzt geschlossene Reichstag, welcher nunmehr mit dem Ablaufe der Legislaturperiode sein Dasein beschließt, hat doch auf dem Gebiete der Socialreform nicht unwesentliches geleistet. Man hätte solches nach den Wahlen von 1881 gar nicht erwarten sollen, da die der Socialreform unbedingt günstige conservative Partei doch nicht in der gehofften Stärke aus der Urne hervorging. Indessen es ist besser gegangen, als man glaubte. Die Gesetze über die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter sind zu Stande gekommen. Die Gewerbeordnung ist im Sinne der Socialreform revidirt. Es sind ernstliche Anläufe gemacht, dem bedrohten Handwerk zu helfen. Es muß freilich noch viel mehr geschehen, und es wird an den Handwerkern sein, das Ihrige dazu zu thun. Mögen sie keine Professoren und Advokaten, überhaupt keine gelehrte Leute, sondern Männer aus ihrer Mitte, die im wirklichen Leben stehen, in das Parlament senden. Daß von freisinniger Seite an den Ergebnissen der Legislaturperiode genörgelt wird, darf nicht irren. Es ist aber geradezu eine Unverschämtheit, wenn von den übelen Folgen, welchen die beschlossenen Reformen haben könnten, gesprochen wird. Welche übelen Folgen soll z. B. das Unfallversicherungsgesetz haben? Man wird vielleicht in der Praxis sich darüber klar werden, daß hier und da noch eine Vervollkommnung möglich ist. Im Großen und Ganzen ist es aber ein unendlicher Segen. Jetzt streiten die Unfallversicherungsgesellschaften dem Verunglückten die Entschädigung ab. Nach dem Gesetz erhält er sie unfehlbar, wie der Beamte seine Pension. Wenn nun noch die Alters- und Invaliditätsversicherung zu Stande kommt, so steht der Deutsche Arbeiterstand so günstig da, wie kein zweiter. Die Sorge dafür, wie es werden soll, wenn er krank und alt wird, wenn er im Berufe zu Schaden kommt, ist von ihm genommen. Möge der Arbeiterstand sich dafür dankbar erweisen und den Verführern sein Ohr verschließen.

In einer von dem Deutschen Antisemiten-Bunde zu Berlin einberufenen Volksversammlung beleuchtete der Stadtverordnete Pickenbach und andere Redner die Erklärungen der Deutschen Rabbinerversammlung. Derselbe erklärte, das Judenthum sei weder eine Nation, noch eine Religionsgenossenschaft, sondern eine internationale kosmopolitische Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der übrigen Völkerschaften, und forderte die Anwesenden auf, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen nur solchen Candidaten ihre Stimme zu geben, welche sich für rückhaltslose Bekämpfung des Judenthums erklären würden. Auch von anderer Seite wird gegen die Erklärungen der Rabbiner scharf polemisirt, z. B. auf der Lutherischen Pastoren-Conferenz in Cöslin. Es werden Stellen des Alten Testaments und des Talmud angeführt, aus denen hervorgeht, daß die Jüdische Sittenlehre keineswegs ein gleiches Verhalten den Juden und Nichtjuden gegenüber vorschreibt. Auch uns sind Zuschriften in diesem Sinne zugegangen.

Der erste Erfolg der Antisemiten in Ungarn ist, daß sie den Ministerpräsidenten gezwungen haben, ein Gewerbegesetz ausarbeiten zu lassen, welches den Forderungen des Handwerks einigermaßen Rechnung trägt. Die Wiener und Buda-Pester Judenpressen schäumen vor Wuth. Der Antisemitismus ist, das kann Niemand leugnen, überall der Träger der socialen Reform.

Da wir einmal bei der Judenfrage sind, so wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß in Algier Excesse gegen die Juden stattgefunden haben. Es geschah dies bei Gelegenheit der Militär-Aushebung. Es sind solche Excesse zu bedauern. Sie können der Sache nur schaden. Die Vorgänge werden aber wahrscheinlich nicht so schlimm sein, wie sie gemacht werden.

Aus Süd-Frankreich will die Cholera immer noch nicht weichen. Alle Länder schützen sich durch Quarantänen. Spanien zieht sogar einen Militärkordon. Jetzt wird auch aus Indien der Ausbruch der Seuche gemeldet.

Holland hat Hoffnung auf die Geburt eines Thronerben. Die Königin Emma soll sich in gesegneten Umständen befinden.

In Christiania sind dem Könige, weil er der Majorität des Storthing nachgegeben hat, große Ovationen gebracht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser setzt, wie wir aus Bad Ems erfahren, den Kurgebrauch mit bestem Erfolge fort. Das Befinden Sr. Majestät ist ganz ausgezeichnet. Se. Majestät ertheilte gestern Nachm. dem aus Berlin eingetroffenen Militärbevollmächtigten General der Infanterie und General-Adjutanten v. Werder eine längere Audienz und empfing dann vor dem Diner noch zum Vortrage den Wirkl. Geh. Legationsrath und Kammerherrn von Bülow. Um 3½ Uhr sah

---

6

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächtet“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

„Wie soll ich Ihnen danken?“ murmelte er. „Könnte ich wenigstens sagen, das Leben, das Sie gerettet, war dieser Mühe werth!“

„Ich werde mein Werk nicht eher als vollendet ansehen, bis es mir gelungen, Sie von dem Werth des Lebens zu überzeugen“, sagte Arnold herzlich ermuthigend. „Ich betrachte das Leben nicht als freies Eigenthum, über das man nach Belieben verfügen darf, sondern als ein Amt, das wir zu verwalten, einen Posten, den wir zu vertheidigen haben, wäre er auch gegen übermächtige Feinde, und den wir eigenmächtig verlassen dürfen, bis der Herr, der uns ihn angewiesen, uns abruft.“

Der Kranke bewegte ablehnend die Hand. „Auf diesem Wege begegnen wir uns nicht. Ich bin kein gläubiger Christ, nicht einmal ein Gottgläubiger, und kann keine Verpflichtungen anerkennen, die ich niemals aus freiem Entschluß eingegangen bin.“

„Wohlan“, erwiderte Arnold, dem dies Bekenntniß ein wenig den Athem versetzte, „ich glaube, ich kann mich auch auf Ihren Standpunkt stellen. Dem allgemeinen Sittengesetz werden Sie die Anerkennung nicht versagen und die Pflichten nicht verleugnen, die wir als Mitglieder einer großen menschlichen Gemeinschaft gegen diese und gegen uns selbst haben. Ich wenigstens möchte die Welt nicht verlassen, ohne bis zum letzten Athemzug mir selbst den Beweis geliefert zu haben, daß ich ihr keine Leistung schuldig geblieben, zu der mir Kraft und Beruf geworden. Denn was wir sind, danken wir doch zunächst und unmittelbar den Einflüssen unserer Umgebung, die sich wie ein unendliches Adergeflecht über Zeit und Raum hinziehen, durch welche unsere Fähigkeiten nicht nur geweckt, genährt, entwickelt und zur Reife gebracht, sondern ihnen auch ein würdiger Schauplatz zu ihrem Gebrauch eröffnet wird.“

Der Kranke blätterte zerstreut in dem Buche. „Man sieht“, sagte er mit flüchtigem, bitteren Lächeln, ohne aufzublicken, „daß Sie Ursache haben, mit sich selbst und der Welt zufrieden zu sein. Ich könnte dagegen fragen, ist nicht diese hohle, auf Schein und Trug gegründete Institution, welche man menschliche Gesellschaft nennt, mit ihrem Pathos von Religion und Bürgertugend und ihrem Kriechen vor dem Götzen Macht und dem Götzen Gold, mit ihrer gefälligen Duldsamkeit gegen die niedrigsten thierischen Begierden, ist sie nicht mit ihren naturwidrigen Einflüssen, die wie ein schleichendes Gift die gesunden Säfte unreifer Jugend verderben, allein anzuklagen, wenn Existenzen, die zu vollkräftiger Entwickelung bestimmt waren, der freiwilligen Vernichtung anheimfallen, weil ihnen der Lebensnerv, der Glaube an sich selbst und eine göttliche Weltordnung, durchschnitten ist? Aber lassen wir das Philosophiren. Sie sehen, der kategorische Imperativ ist in mir nicht so lebendig, wie in Ihnen, die Berechtigung, ein Dasein abzuschütteln, in das ich weder freiwillig noch bewußt eingetreten, wird mir wohl immer unzweifelhaft bleiben. Indeß gebe ich zu, der Selbstmord ist unter Umständen eine Feigheit, und wo er mißlingt, eine Lächerlichkeit, und Sie können versichert sein, daß ich meinen Versuch nicht wiederholen werde. Und doch würden Sie mir beistimmen, wenn Sie meine Lage kennten, daß mir kein Ausweg blieb, als der Sprung in's Nichts.“

Der Kranke hatte sich in den Lehnstuhl zurückgelegt, die Lider gesenkt, die Hände schlaff herabsinken lassend. Arnold stand in das Fenster gelehnt und betrachtete antheilsvoll das bleiche anziehende Gesicht des unglücklichen Jünglings, dessen verzweifelte Weltanschauung ihm so fern lag, und mit dem Widerspruch doch zugleich ein tiefes warmes Interesse weckte.

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mich Ihres Vertrauens würdig hielten,“ sagte er. „Nicht jetzt, — wenn Sie einmal in der Stimmung dazu sind.“

Der Kranke lächelte mit schwermüthiger Ironie. „Dankbar! — — Ich habe nichts zu berichten, als eine Kette von Thorheiten und Verirrungen, die gerade nicht erbaulich, aber vielleicht ganz unterhaltend anzuhören sind. Sie sollen meine Beichte empfangen. — Wollen Sie aber Ihr gutes Werk zum Ziel führen, so versprechen Sie mir zuvor, was ich Ihnen sagen werde, Alles, was Sie von mir wissen, ja meine Existenz als anvertrautes Geheimniß zu betrachten. Für die Welt will ich todt sein und bleiben. — Hat unser Wirth Ihnen gesagt, daß ich mich ihm genannt habe?“

„Allerdings. Leonhardt ist Ihr Name?“

„Soll es fortan sein. Es ist einer meiner Vornamen. Mein wahrer Name ist Herbert Domhoff. Ist er Ihnen jemals zu Ohren gekommen?“

Arnold verneinte. „Dennoch scheint mir, wir sind Landsleute. Ihrer Aussprache nach sind sie Norddeutscher.“

„Sie irren nicht. Ich bin in Preußen geboren und aufgewachsen, meine Mutter jedoch stammte aus Süddeutschland. Hier in dem Städtchen unten habe ich als Kind mit ihr einige glückselige Monate verlebt, bei meinem Großvater, der seine Majorspension dort verzehrte. Meine Mutter war jung und heiter und unendlich liebenswerth, und ich hatte sie damals ganz für mich allein. Sie bestieg diese Berge mit mir, und öffnete mein Herz für die ersten Eindrücke erhabener Naturschönheit. Die Erinnerung an jene Tage zog mich jetzt in diese Einsamkeit, die mir noch durch ihren Schatten geweiht war. Sie starb bald darauf und liegt im märkischen Sande begraben.“

Es trat Schweigen ein. Herbert Domhoff hatte sich abgewandt, den Ellenbogen auf das Fenstersims und den Kopf in die Hand gestützt, den starren Blick auf das dunkelgrüne Wipfelmeer gerichtet, das noch ganz das nämliche war, wie damals, als er an der Hand seiner Mutter, ein glückliches unschuldiges Kind, in seinen Schatten gewandelt. Arnold stand mit verschränkten Armen hinter ihm, und schaute ebenfalls hinaus, und fragte sich, was wohl aus ihm geworden, wenn seine Mutter ihm früh gestorben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Allerhöchstderselbe die Generäle von Werder, von Grävenitz und von Rauch, Oberst von der Mülbe sowie ferner den Königlichen Lanorath von Rolshoven, den Grafen von Berghe-Trips, Freih. v. d. Leyen und den Grafen Beissel-Gymmich und mehrere dndere angesehene Personen als Gäste an der Kaiserlichen Tafel. Se. Majestät wohnte mit Gefolge Nachmittags von dem Kaiserzelte aus der Regatta bei. Der Kaiserliche Ehrenpreis wurde von der Frankfurter Gesellschaft „Germania“ errungen. Se. Majestät nahm selbst die Vertheilung der Preise vor. Später besichtigte der Kaiser die Gemälde-Ausstellung von Fleischmann aus München im Kursaale und machte eine Spazierfahrt an der Lahn aufwärts. Heute früh setzte Se. Majestät die Brunnenkur fort, machte eine Promenade und nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski entgegen. — Um 11 1/2 Uhr reiste Se. Majestät nebst Gefolge per Extrazug zum Besuch der Königlichen Herrschaften von Dänemark und Griechenland nach Wiesbaden.

Göttingen, 26. Juni. Hier hat sich ein Verein Deutscher Studenten gebildet, welcher die Sache der nationalen Bewegung und der Socialreform vertreten wird.

Diez, 29. Juni. Der heute stattgehabte zahlreich besuchte Landesparteitag der Nassauischen Nationalliberalen beschloß die Absendung eines Danktelegramms an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welchem der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß dessen Kolonialpolitik die Zustimmung des deutschen Volkes finden werde.

Ems, 29. Juni. Der Kaiser mit Gefolge wohnte Nachmittags von dem Kaiserzelte aus der Regatta bei. Der kaiserliche Ehrenpreis wurde von der Frankfurter Gesellschaft „Germania“ errungen. Der Kaiser nahm selbst die Vertheilung der Preise vor. Später besichtigte der Kaiser die Gemälde-Ausstellung von Fleischmann aus München im Kursaale.

Wiesbaden, 30. Juni. Seine Majestät der Kaiser ist heute Mittag 1 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe wurde auf dem Bahnhofe von dem Könige von Dänemark und dem Könige von Griechenland, sowie den Söhnen des Letzteren empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Ausland.

Wien, 30. Juni. Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich hat an den Magistrat einen Erlaß gerichtet, nach welchem im Falle eintretender Choleragefahr diejenigen Maßnahmen zu treffen sind, welche im vorigen Jahre anläßlich der Cholera in Unter-Egypten von dem Ministerium des Innern angeordnet wurden.

Triest, 29. Juni. Der Lloyddampfer „Hungaria“ ist aus Alexandrien heute Nachmittag hier eingetroffen An Bord befand sich der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

Paris, 29. Juni. Die angeregte Idee einer Vertagung des Nationalfestes vom 14. Juli für Paris, eventuell für ganz Frankreich, anläßlich der Choleragefahr findet mannigfache Bekämpfung. Man betont, daß eine solche Maßregel noch durch nichts gerechtfertigt wäre und nur in der Bevölkerung eine in höherem Grade ängstliche Stimmung hervorrufen würde. Der Bericht des Dr. Rochard, General-Inspektor des Gesundheitsdienstes der Marine, schreibt die leichte Verschlimmerung des Zustandes in Toulon der fürchterlichen Hitze zu. Wirkliche Uebertragungsfälle außerhalb Toulons seien noch nicht konstatirt und die Hoffnung sei noch nicht ausgeschlossen, daß die Epidemie an Ort und Stelle wieder erlösche. Der Bericht versichert kategorisch, daß die Cholera durch das Transportschiff „Sarthe“ aus Cochinchina nicht eingeschleppt worden sei.

Paris, 30. Juni. Aus Algier vom 29. wird gemeldet, in Folge von Streitigkeiten zwischen Konskribirten, wobei es zu Schlägereien kam, entstanden Ausschreitungen gegen die Juden. Mehrere den Juden gehörige Häuser wurden geplündert. Die Behörde stellte die Ruhe wieder her, die Schuldigen wurden verhaftet.

Marseille, 29. Juni. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind hier zwei Personen an der Cholera gestorben. In den Hospitälern befindet ssch kein Cholerakranker.

Marseille, 30. Juni. Auf dem Standesamte wurden heute früh 5 in der letzten Nacht vorgekommene Cholera-Todesfälle registrirt.

Toulon, 29. Juni. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Mittag sind hier vier Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 30. Juni. Mit Rücksicht auf die in Toulon aufgetretene Epidemie ist die Ziehung eines Militairkordons längst der Landesgrenze gegen Frankreich angeordnet worden. Außerdem ist über die Einfuhrstationen eine siebentägige Quarantäne verhängt und die Desinfektion sämmtlicher Provenienzen aus Frankreich angeordnet worden. Ungereinigte Wolle, Häute, lebende Thiere und Fleisch dürfen überhaupt nicht eingeführt werden.

Rom, 29. Juni. Das Befinden des in Ventimiglia Erkrankten ist stationär. Für die französischen Provenienzen auf dem Landwege von Cures nach Ventimiglia ist fünftägige Quarantäne angeordnet.

London, 30. Juni. Dem Daily Telegraph wird aus Kairo gemeldet, daß der dortige russische Generalkonsul Chitrowo sich heute nach London begeben wird.

Christiania, 29. Juni. Heute Abend begab sich ein großer, festlich geordneter Zug, in welchem etwa 30 Fahnen getragen wurden, nach dem Schlosse und dem Storthing. Die Theilnehmer des Zuges brachten dem König und der Königin, welche auf dem Balkon des Schlosses erschienen, begeisterte Ovationen dar.

Odessa, 30. Juni. In Folge Auftretens der Cholera in Indien ist für Schiffe, welche aus Indien und China mit reinem Patent hier ankommen, eine 24stündige Beobachtung, für solche mit unreinem Patent eine vierzehntägige Beobachtung angeordnet. Aus Indien und China via Alexandrien und Port-Said anlangende Fahrzeuge werden einer Medizinal-Inspektion unterworfen.

Konstantinopel, 30. Juni. Der Sanitätsrath hat die gegen Toulon angeordnete Quarantäne auf sämmtliche Provenienzen von der französischen Mittelmeerküste ausgedehnt.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Graudenz**, 29. Juni. (Gaunerei.) Selten wohl hat eine so routinirte Gaunerin vor den Schranken der hiesigen Strafkammer gestanden, wie am Donnerstag das Dienstmädchen Ernestine Koschny, welches nach 10stündiger Verhandlung wegen Betruges, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Diebsstahls in 169 Fällen zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrenverlust verurtheilt wurde. Die Genannte stand im Dienst des Herrn Staatsanwalts Dr. Wehner hierselbst. Zu ihren Obligenheiten gehörte es, für den Wirthschaftsbedarf die laufenden Einkäufe zu machen, zu welchem Zwecke ihr täglich 4 Mark verabfolgt wurden. Sie hat jedoch dieses Geld schlecht verwaltet, denn in kurzer Zeit summte sich der Kredit für Fleisch, das sie entnahm, auf 350 Mark an. Ferner erschwindelte sie sich, unter dem Vorgeben, ihre Mutter sei wahnsinnig und müsse ins Irrenhaus, von ihrem Dienstherrn ein Darlehn von 100 Mark. Später entnahm sie von einem anderen Fleischer große Mengen Fleisch unter dem Vorgeben, die Herrschaft wünsche vierteljährlich zu bezahlen, die freche Diebin suchte dann um Stundung für ein weiteres Vierteljahr und bald erreichte der Kredit die Höhe von 554 Mark. Eine Postanweisung über 57 Mark, die sie befördern sollte, fälschte sie und behielt 50 Mark für sich. Doch nicht genug damit. An 2 Handelsfrauen verkaufte sie, mit der Angabe, sie sei vom Staatsanwalt beauftragt, theils in einem Zimmer, theils auf dem Boden Möbel, Kleidungsstücke, Gardinen 2c. Sie wußte hierbei mit solcher List vorzugehen, daß die verkauften Sachen am hellen Tage abgeholt werden konnten. Doch endlich erreichte sie die Nemesis. Nachdem sie eines Tages verschwunden und sich nach Berlin und anderen Orten begeben und dort viele ähnliche Manöver ausgeführt hatte, wurde sie ergriffen und der Gerechtigkeit überliefert.

+ **Dirschau**, 28. Juni. (Hochwasser. Verloosung.) Der Weichselstrom hatte bei Dirschau am Pegel heute Mittag einen Wasserstand von 23 Fuß 7 Zoll erreicht. Soweit das menschliche Auge von der Brücke aus stromauf und stromabwärts blickt, bieten sich demselben unendliche Wassermassen dar, aus denen nur hin und wieder die Spitzen der Weidensträucher emporragen, als die Ueberreste der üppigen Wiesen und prachtvoller Saatenfelder. Die Podlitzküchengärten sowie die Holzfelder in der Nähe des Weichselstromes bei Dirschau stehen gleichfalls vollständig unter Wasser. Die Außendeichländereien sind total überfluthet und die Vegetation in denselben vernichtet. Betrübten Herzens und thränenden Auges haben die Werderaner machtlos gegen das Element des Wassers, den Fleiß ihrer Hände zerstören, ihr Hab und Gut vernichten sehen. Der erwachsene Schaden beträgt eine enorme Höhe. Das Wasser dürfte jetzt den höchsten Stand erreicht haben, so daß ein Fallen desselben erwartet wird. Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen, von Ernsthausen aus Danzig, hatte sich heute hierher begeben, um sich persönlich von dem Stand der Weichsel und dem durch das Hochwasser herbeigeführten Schaden zu überzeugen. — Von dem Minister des Innern ist der Aktiengesellschaft „Breslauer Zoologischer Garten“ die Erlaubniß ertheilt worden, im Laufe dieses Jahres eine öffentliche Verloosung von Gegenständen der Kunst, des Kunstgewerbes und der Industrie 2c. zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie abzusetzen.

÷ **Elbing**, 28. Juni. (Hochwasser. Herberge zur Heimath. Versuchter Selbstmord.) Das Hochwasser, welches in der Thorner und Graudenzer Niederung so großen Schaden angerichtet hat, ist auch in unserer Gegend nicht spurlos vorübergegangen, indem der Niederlach'sche Ueberfall bei Zeyer (ein kleiner Schutzwall) in vergangener Nacht durchbrochen ist, wodurch die unterhalb Zeyer gelegenen Ländereien, sowie die Stuba'schen Feldmarken unter Wasser gesetzt sind. Für die dortigen Besitzer ist der Schaden recht bedeutend, einzelnen besonders ist die ganze Ernte vernichtet. — Die hiesige „Herberge zur Heimath“ hat die Rechte einer juristischen Person erhalten. — Gestern Abend, kurz vorher ehe der Courierzug von Königsberg hier einlief warf sich plötzlich der frühere Besitzer Schön aus Mittwalde, ein in seinen Vermögensverhältnissen herabgekommener Mann, in der Nähe unseres Bahnhofes, auf die Schienen, in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Dies wurde rechtzeitig bemerkt und der Lebensmüde gewaltsam von der Stelle entfernt. Leider konnte man nicht verhindern, daß er sich nach Abgang des Zuges in der Nähe der Wasserstation noch einmal auf den Schienenstrang warf. Hier wurde ihm nun von der Maschine der rechte Arm bis zur Schulter abgefahren. Der zufällig im Zuge anwesende Herr Professor Burow aus Königsberg legte ihm zwar sofort einen Verband an, jedoch ist der Unglückliche heute Mittags im städtischen Krankenhause bereits verschieden.

Danzig, 30. Juni. (Besuch.) Die Panzerkorvette „Hansa“, an Bord Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich, traf gestern Abend gegen 9 Uhr von Zoppot ein, begrüßt durch Kanonen- und Flaggensalut sämmtlicher vor Zoppot vereinigten 22 Kriegsschiffe. Die „Hansa“ fuhr nochmals um das ganze Geschwader und ging dann vor Anker. Der Chef der Admiralität war mit dem Aviso „Blitz“ der „Hansa“ mehrere Seemeilen weit entgegen gefahren.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 1. Juli 1884.

— (Personalien.) Der Schulvorsteher Besitzer Josef Beyger in Elgiszewo ist von der Schulgemeinde daselbst zum Schulkassenrendanten gewählt. Diese Wahl hat die Bestätigung des hiesigen Königl. Landrathsamtes gefunden.

— (Schwurgericht.) 30. Juni. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Schmauch. Beisitzende Richter: Landgerichtsrath Löwe und Landrichter Möser. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Sander. Vertheidiger: Justizrath Scheda. Angeklagt sind die Bauersfrau Franziska Kraszewska geb. Stolawska aus Ostrowy Brinsk wegen vorsätzlicher Brandstiftung, und deren Ehemann der Bauer Jakob Kraszewski wegen Beihilfe dazu. Das Wohnhans der Angeklagten zu Ostrowy Brinsk ist abgebrannt. Die Anklage schließt auf absichtliche Brandlegung, weil die Kraszewski'schen Eheleute stark verschuldet gewesen seien, und ihr Mobiliar weit über den Werth hinaus versichert hatten. Die unversicherten Sachen seien alle gerettet. Es seien auch vor dem Brande verschiedene Gegenstände weggeschafft, darunter ein Sack mit Getreide. Die angeklagte Ehefrau führte den Brand auf eine mangelhafte Beschaffenheit des Schornsteins, welcher beim Backen Feuer gefangen habe zurück. Es wurden 23 Zeugen meist durch Vermittelnng eines vereidigten Dolmetschers vernommen. Während der Herr Staatsanwalt die oben erwähnten Verdachtsgründe hervorhob, führt der Herr Vertheidiger aus, die von der angeklagten Ehefrau angegebene Entstehungsursache sei durchaus glaublich. Die Angeklagten hätten auch von dem Brande keinen Vortheil gehabt, da die Versicherung bedeutend herabgesetzt sei. Da sich im Laufe der Untersuchung eine Zeugin gemeldet hatte,

Kleine Mittheilungen.

(Eine Gerichtsscene.) Der Vorsitzende redet den wegen begangener Körperverletzung wiederholt schon bestraften Angeklagten in gemüthlichem Plattdeutsch an: „No, Hinrich, Du hast et doch dahn?“ — „Nee, Herr Amtsrichter dutmal nich.“ — „No, Jung,“ fährt der Richter fort, „nu lüg man nüch' lange: „Du büst doch up dä Danzerie wesen, Hinrich, um Winnacht, nicht wohr?“ — „Jo, da bünn ick wesen.“— „Noha, da heste düssen hier“ — auf den angeblich Verletzten zeigend — „mit'n Beerschoppen jeste up'n Kopp slahn.“ — „Nee, Herr Amtsrichter, dat is so wesen: Hei hat mit mi anfungen, und da hebb' eck ihm blot mit minen Daschendauk n' betten durch dat Gesicht wischet, weiter nix.“ — „Jo“, sagt triumphirend der Richter, „warte man, Dien Daschendauk, dat kenn' eck, Du Hümpel snuppst mit de Hand“, und zum Aktuar gewendet — „Herr Aktuar, schreiben Sie: Auf Grund des glaubwürdigen Geständnisses des Angeklagten wird derselbe in eine Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt.“

(Ein moderner Noah!) Ein im Osten Berlins wohnender Hausbesitzer ist dieser Tage einer Privatanstalt für Gemüthsleidende übergeben worden. Er hatte nämlich mit mehreren Zimmermeistern Unterhandlungen angeknüpft behufs Erbauung eines mächtigen Holzkastens von 100 Fuß Länge, 45 Fuß Breite und 20 Fuß Höhe, einer Art von Arche Noah, welche ihm, seiner Familie und seinen Miethern bei der zweiten Sintfluth, welche er in seiner Ueberspanntheit für nahe bevorstehend hält, zur Aufnahme dienen sollen. Das Bauwerk sollte aus festen Eichenbohlen in seinem Garten aufgerichtet werden. Er war gerade dabei, bei Schlächtern, Mehlhändlern und anderen Geschäftsleuten Kontrakte zur Lieferung großartiger Mengen von Mundvorräthen abzuschließen und einen Brief an den Thierhändler Hagenbeck zu schreiben, welcher die vom Tode in den Wellen zu konservirenden Thiere besorgen sollte, als seine Familie ihn der Hand des Arztes übergab. Es soll noch Aussicht vorhanden sein auf seine Wiederherstellung. Unzweifelhaft ist der Aermste ein Opfer der anormalen Witterung geworden.

(Spekulation auf Zuchthausstrafe.) Kürzlich hatte sich vor einer Strafkammer ein Dieb zu verantworten, der, entgegen aktenmäßigen Angaben, das 18. Lebensjahr schon überschritten haben wollte. Nach den angestellten Recherchen war er aber erst 17 Jahre alt. Man begriff nicht, warum er sich älter machte, als er war Nachdem er seine Strafe erhalten, hat sich's aufgeklärt. Er wußte, daß er in dem fraglichen Falle ins Zuchthaus kommen könne, wenn er das 18. Lebensjahr vollendet. Zum Zuchthaus wollte er aber verurtheilt werden, um militärfrei zu werden, denn wer im Zuchthaus gewesen, wird nicht in die Armee anfgenommen. Es sollen die Fälle, in welchen auf Zuchthaus spekulirt wird, um dadurch militärfrei zu werden, nicht selten sein.

(Ueber die Hinrichtung des Soldaten Misdea), welcher eine Anzahl seiner Kameraden theils erschossen, theils schwer verwundet hat, berichtet die „Gazzetta d'Italia“ aus Neapel: Am 21. Juni, dem Tage der Execution, hatte um 1 Uhr Vormittag die Degradirung des Verurtheilten stattgefunden, welcher die Repräsentanten der verschiedenen Corps der Garnison und ein Bataillon des 19. Infanterie-Regiments beiwohnten. Kurz vor drei Uhr verließ der Wagen mit dem Verurtheilten das Fort. Voran marschirte die Truppe, es folgte ein Detachement Carabiniere und hinter dem Wagen ein zweites. Der Zug brauchte fast eine Stunde, bis er auf dem Schießübungsplatze anlangte. Misdea war sehr blaß und außer Stande, sich zu bewegen. Man mußte ihn vom Wagen herabnehmen und auf den Armen tragen. Hierauf wurde er auf einen Stuhl mit dem Rücken gegen die Truppe gesetzt, die Arme mit einem Strick an den Stuhl gebunden und dem Delinquenten die Augen verbunden. Der Oberst des 19. Regiments las das Urtheil, die Gewehre wurden präsentirt. Um 4 Uhr 20 Minuten traten acht Soldaten vor. Der Officier hob den Säbel, die Soldaten schlugen an. Misdea begehrte jetzt mit deutlicher Stimme Verzeihung von den Familien der von ihm Getödteten und von seinen Vorgesetzten. Der Priester trat bei Seite. Nach einigen Augenblicken senkte der Officier den Säbel, und acht Schüsse krachten. Misdea, in Kopf und Brust getroffen, fiel langsam nach vorne, bis er mit dem Gesicht die Erde berührte. Der Arzt constatirte, daß der Tod eingetreten sei. Die Leiche wurde losgebunden, in einen Sarg gelegt und nach dem Militair-Hospital geführt. Kaum waren die Truppen vorbeidefilirt, so stürzte sich das Volk auf die Hinrichtungsstätte, zertümmerte den Stuhl und riß den Strick in Stücke.

(Berliner Originale.) Wer Abends etwa um 5 Uhr in der Passage oder in der Nähe derselben promenirt, wird dort einer ganz eigenthümlichen Erscheinung begegnen. Es ist dies ein alter Herr mit schwarzem Cylinder, dunklem Ueberrock 2c. und — einer überaus bunten und phantastischen Kravatte. Jedem Mädchen wirft er eine Kußhand oder ein Wort der Begrüßung zu, mit den Kindern unterhält er sich freundlich und ebenso mit Jedem, der ihn anspricht. Mit allen stellt sich „der Vetter“ — denn so heißt er allgemein — auf den Duzkomment. Sein schneeweißes Haar und ein strammer Henriquatre von derselben Farbe, die penible Sauberkeit seiner Kleidung machen ihn zu einer äußerst freundlichen Erscheinung. Den Glanzpunkt seines Aeußern bilden jedoch die schon oben erwähnten Kravatten, wahre Meisterstücke und alle von „Vetters“ eigenen Händen gefertigt. Da ist die eine aus grünem Zeug und rother Einfassung, die andere ist in den deutschen Farben hergestellt, denn der Vetter ist Patriot, der Geschmack hat. Aber muß denn nicht ein Dichter auch Geschmack haben? Denn auch Dichter ist der „Vetter“, und wenn er behauptet, er reiche bei weitem nicht an Schiller heran, so ist dies nichts als eine übertriebene Bescheidenheit. Und alles besingt er, was der Tag bringt. Jetzt die Geburt eines Prinzen, jetzt den Tod eines großen Mannes. Besonders schön ist seine Ode auf den Tod des Prinzen Napoleon, die ungefähr mit den Worten beginnt:

„Da siehste nun, mein Lulu,
Det haste von die Zulu!“

Der „Vetter“ ist Jedermanns Freund und Niemands Feind, nur mit einem steht er bös übers Kreuz und sucht ihn immer zu vermeiden, das ist der „Onkel.“ Wenn den der Vetter auf seiner Bierreise unter den Linden, der Passage und der Behrenstraße trifft, so ist seine gute Laune für den ganzen Tag verdorben.

welche bekundete, die Kraszewska habe ihr gestanden, ihre Tochter habe den Brand auf ihre Veranlassung angelegt, so wurde bei der Ehefrau eine Unterfrage auf Verleitung zur Brandstiftung gestellt. Die Geschworenen verneinten sämmtliche Schuldfragen. In Folge dessen wurden die Angeklagten freigesprochen.

— (Besuch.) Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Senator Dr. Schläger aus Hannover verweilte am gestrigen Tage hier und besichtigte die Sehenswürdigkeiten Thorns in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters Wisselinck. Besonders interessirten den Gast das Rathhaus mit dem Archiv und das neue Schlachthaus.

— (Zur Wassersnoth.) Unserem gestrigen Berichte tragen wir noch die folgenden Einzelheiten nach. Man hatte den Dammbruch nicht bei Altau erwartet, sondern an einer Stelle bei Czarnowo und namentlich an der sog. Linke'schen Bruchstelle bei Altthorn gefürchtet. Am Donnerstag Morgens 7 Uhr telegraphirte der Herr Deichhauptmann Marohn an den Herrn Landrath Krahmer, daß die Gefahr dringender werde. Wie bekannt begab sich Herr Landrath sofort an die bedrohte Stelle. Nicht lange nachdem er diese Depesche aufgegeben hatte, ging dem Herrn Deichhauptmann eine Nachricht zu, daß der Strom bei Pensau durchgebrochen sei. Dieselbe erwies sich aber als falsch. Die Katastrophe erfolgte, wie schon berichtet, um 10 Uhr Abends. Nicht lange zuvor war noch ein Gendarm über die Bruchstelle geritten. Ein in der Nähe gewesener Arbeiter erzählt über den Durchbruch: Er habe ein Geräusch gehört. Dann habe sich eine starke Wassersäule auf dem Damm erhoben und gleich darauf habe er auch schon durch den letzteren hindurchsehen können. Der Deich zeigt jetzt zwei Oeffnungen, beide etwa 250 Meter breit, eine bei der Bruchstelle, die andere bei Czarnowo, oberhalb der Schleuse. Die letztere ist, wie wir bereits gestern erzählten, künstlich gemacht, um den Rücktritt des Wassers zu erleichtern. Man ist bei dieser Gelegenheit doch wieder auf mancherlei Umstände aufmerksam geworden, welche der Haltbarkeit des Dammes schaden. Dahin sind in erster Linie die Maulwürfe zu rechnen, deren Minirarbeiten oft die Risse und Spalten auf der Krone des Dammes zugeschrieben werden müssen, ferner kommt es wohl vor, daß bei Neuaufschüttungen der Rasen nicht gehörig abgestochen wird, oder daß man es versäumt, etwa vorhandenes Strauchwerk zu beseitigen. Schüttet man die frische Erde auf die Grasnarbe oder auf solches Strauchwerk, so bringt die Verwesung der Pflanzen eine Humusschicht hervor, welche verhindert, daß sich der neue Boden mit dem alten zu einer ungetrennten Masse verbindet. Die Arbeiten, welche zur Befestigung des Dammes vorgenommen werden, sind mannigfaltig. Die Löcher werden mit Erde, Heu und Dung zugestopft. Es werden sog. Kasten aufgeschlagen, d. h. man schlägt zwei Reihen Pfähle ein und verbindet die Pfähle jeder Reihe durch Bretter, so daß zwei Bretterwände, welche gewissermaßen einen Kasten darstellen, entstehen. In den Zwischenraum zwischen den Brettern schüttet man dann die oben erwähnten Materialen und stampft sie fest. So ist man bei Czarnowo verfahren. Man schüttet ferner Banketts auf der Außenseite des Dammes an, und karrt überhaupt immerfort Erde zur Verstärkung herbei. Die Thorner Niederung hat eine große Deichstrecke zu bewachen. In einer Länge von 24 Kilometer erstreckt sich der Deich über Wiesenburg, Alt-Thorn, Gurske, Schmolln, Pensau, Groß-Bösendorf, Amthal, Altau nach Czarnowo. Die Niederung ist nur schmal, daher die große Deichlast. Wie wir erfahren, wird sich der Herr Regierungspräsident von Massenbach aus Marienwerder, nachdem derselbe der Eröffnung des hiesigen Schlachthauses beigewohnt, nach Czarnowo begeben und die überschwemmte Gegend in Augenschein nehmen. Wie wir ferner erfahren, wird morgen eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus unserer Stadt und dem Kreise sich im Saale des Kreis-Ausschusses zusammenfinden, um die Bildung eines Unterstützungs-Comité's für die Ueberschwemmten in Aussicht zu nehmen. Wir sind gewiß, daß diesen edlen Bestrebungen der Erfolg nicht fehlen wird.

— (Waih geschrieen!) Trotz aller liberalen Gesinnung ist niemand mehr bereit, nach Staatsanwalt und Polizei zu rufen, als unsere jüdischen Mitbürger. Kein Mensch ist geneigter zu Injurienklagen und Prozessen aller Art. Das muß wohl daher kommen, daß die Juden für die Jurisprudenz eine ganz besondere Begabung haben. Oefter werden aber die unsinnigsten Verlangen an die Behörden gestellt. So ein Jude verlangt ohne Scheu die Unterdrückung aller Bestrebungen die ihm nicht gefallen. Ein solcher Fall ist kürzlich auch hier vorgekommen. Ein hier lebender Schriftsteller machte ein in Inowrazlaw unter jüdischem Patronat in das Leben gerufenes journalistisches Unternehmen in einem von ihm herausgegebenen Witzblatt lächerlich. Dasselbe enthielt vorzügliche Carricaturen. Sprechend war namentlich das Portrait eines bei dem Unternehmen betheiligten sehr reichen Juden. Kaum hat das unser israelitischer Mitbürger gelesen, als er sich auch schon hinsetzte, an die hiesige Staatsanwaltschaft schrieb, und die Confiskation des erwähnten Witzblattes begehrte. Dieses einfältige und jeder gesetzlichen Begründung ermangelnde Begehren wurde natürlich sofort zurückgewiesen. Was thut nun unser Jude, er läßt einem im Dunstkreisedes Ulks oder der Wespen oder sonst einer Knoblauchsblüthe genährten gleichfalls asiatischen Carricaturenzeichner aus Berlin kommen. (Müssen doch die Juden Geld haben! Die Red.) um den Herausgeber des unbequemen Witzblattes meuchlings abzuconterfeien. Itzig, so wollen wir den strebsamen Jünger der Kunst, in Ermangelung näherer Kenntniß nennen, ist schlau. Er wird nicht anfangen die Sache so dumm. Er wird hingehen, sich anbieten, ßu machen die Carricaturen für das grauße Witzblatt, was is so grauß, daß beraits is voll davon ganz Berlin. Unser Schriftsteller weiß nicht, was er zu dem Anerbieten sagen soll. Er bittet sich Bedenkzeit aus. Inzwischen wird er aus Inowrazlaw gewarnt. Itzig erscheint, um sein Opfer ein zweites Mal in Augenschein zu nehmen. Dasselbe hielt ihm aber nicht still. Was zwischen beiden vorgegangen, das ist Redaktionsgeheimniß, welches wir nur ganz vertrauten Freunden unter vier Augen mittheilen. — Die Treppe des Hauses, welches unser Freund von der Feder bewohnt, muß reparirt werden.

— (Schneiderinnung.) Montag den 30. Juni, 5 Uhr Nachmittags versammelten sich im Magistrats-Sessionszimmer die Mitglieder der hiesigen Schneider-Innung zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Gessel. Nachdem Herr Stadtrath Gessel die bereits durch Zirkular den einzelnen Mitgliedern der Innung mitgetheilte Tagesordnung verlesen, welche sich auf die Constituirung der Innung nach dem Beschluß des Bezirks-Raths zu Marienwerder bezog, wurden die anwesenden Mitglieder namentlich verzeichnet. Es ergab sich, daß 36 Mitglieder anwesend waren. Nun ließ der Herr Vorsitzende die Wahl des Obermeisters durch Stimmzettel vornehmen. Die Wahl fiel mit Stimmeneinhelligkeit auf Herrn Glauner. Ebenfalls einstimmig wurden die Herren Ehlert, Jankowski, v. Kenszycki, Kawalkowski I, Melzer, Waldmann und Sieg zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt; desgleichen die Herren Paulke und Kunzer zum Gesellen- und die Herren Waldmann und Medo zum Lehrlingsausschuß, und die Herren Glauner, Melzer, Haupt und Konrad zu Mitgliedern des Schiedsgerichts in Gewerksstreitigkeiten. Nachdem solcher Weise vorschriftsmäßig nach Beschluß des Bezirks-Rath die Schneider-Innung sich konstituirt, übergab der Herr Vorsitzende dem Obermeister Herrn Glauner das von dem Bezirks-Rath zu Marienwerder vollzogene Innungsstatut. Zum Schluß nahm die Versammlung noch das unter dem 29. März cr. von dem Bezirks-Rath verbesserte Sterbekassen-Statut einstimmig an, welches nunmehr der Herr Vorsitzende dem Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder zur endgültigen Bestätigung einzusenden versprach. Die gleiche Einstimmigkeit, welche bei der nun erfolgten Neukonstituirung der Schneider-Innung herschte, möge bis in der spätesten Zukunft zum Wohl des Gewerbebetriebes walten — denn Einigkeit erhält das Ganze — Einigkeit macht stark.

n (Die Alterthümer des Bäckergewerks.) Wie wir hören, ist dem Bäckergewerk von Seiten des Magistrats ein gedrucktes Formular zugegangen des Inhalts, daß das betr. Gewerk seine gesammten Alterthümer, Münzen 2c. dem Thorner städtischen Museum zur Aufbewahrung geben solle. Obgleich wir bei geordneten Zuständen des Museums nicht das Mindeste hiergegen einzuwenden hätten, müssen wir doch, wie die Sachen heute liegen, es für nicht rathsam halten, wenn das Bäckergewerk seine Antiquitäten ins städtische Museum giebt. Abgesehen davon, daß ja das Gewerk schon einige hundert Jahre sicher und gut seine Sachen bewahrt hat, würde sowohl den Mitgliedern des hiesigen Gewerkes als den dasselbe besuchenden fremden Meistern die Besichtigung der Antiquitäten schwer gemacht werden. Da würde es heißen: „Mein lieber Herr Meister, es thut uns sehr leid, aber heute können wir Ihnen die Sachen nicht zeigen; ein wichtiger Termin — unaufschiebbare Sachen — Sie werden schon entschuldigen —" Und so würde weder der Meister des hiesigen noch der eines fremden Gewerkes so leicht dazu kommen, die Sachen in Augenschein zu nehmen. Aber das wäre noch nicht das Schlimmste. Wenn Ordnung im Museum herrschte, könnte das Gewerk wenigstens sicher sein, daß nichts von den Alterthümern verloren ginge, so aber, wo trotz unserer wiederholten Bemühungen, nach wie vor die Münzen in der schönsten Unordnung, in Papier eingewickelt, in verschlossenen Schubladen herumliegen, wo — — doch wir wollen einen milden Schleier über die dortigen Zustände decken und nur noch bemerken, daß, so gern wir, unserem Lokalpatriotismus folgend, sonst für die Aufbewahrung der Gewerkssachen im Museum stimmen würden, es uns doch jetzt höchst bedenklich scheint, werthvolle Münzen dorthin zu geben, und daß wir hiermit das Bäckergewerk in gutgemeinter Absicht gewarnt haben wollen.

— (Katharinenthor.) Das Katharinenthor wird endlich abgebrochen. Die Katharinen-Straße wird bei demselben gesperrt. Doch wird eine Passage für Fußgänger offen gelassen. Gestern wurden im Innern des Thurmes die Oefen abgebrochen. Heute warf man schon Ziegel und Steine herunter. Man sollte damit so lange warten, bis der Bauzaun fertig gestellt ist, oder wenigstens in irgend einer Weise vor der Gefahr warnen. Heute wäre beinahe ein Passant von einem schweren herabfallenden Steine getroffen worden. Wenn es ein Unglück gegeben hätte, so wäre das nicht nur den auf dem Thurm beschäftigten Arbeitern, sondern auch den Leitern des Abbruchs recht schlecht bekommen.

— (Ferien) Die Sommerferien für die ländlichen Schulen unseres Bezirkes beginnen am 21. Juli und dauern bis zum 9. August. Die Herbstferien beginnen am 22. September und dauern bis zum 11. October In denjenigen Schulen, für welche zum Verziehen der Rübenpflanzen 14 Tage Ferien bewilligt wurden, beginnen die Sommer- und Herbstferien je 8 Tage später.

— (Schützenbund zu Mocker.) Sonnabend den 28. Juni fand eine Generalversammlung des Schützenbundes zu Mocker statt. Es wurde beschlossen, das diesjährige Königsschießen am 13. Juli abzuhalten.

— (Ausflug.) Die Schüler der Bromberger Vorstadt-Schule unternehmen heute nachmittags ihren diesjährigen Sommerspaziergang nach dem Ziegeleiwäldchen.

— (Theater.) Wir machen an dieser Stelle noch einmal auf das Gastspiel des Berliner Residenztheaters aufmerksam und empfehlen unseren Lesern den Besuch desselben.

— (Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Das diesjährige Königschießen findet am 2., 3. und 4. Juli statt. Dasselbe beginnt am ersten Tage Nachmittag 3 Uhr. An allen 3 Tagen ist Concert im Schützengarten, welches 7 Uhr Abds. beginnt. Nichtmitglieder der Schützenbrüderschaft haben nur zu den Concerten am 3. und 4. Juli gegen Entree von 25 Pf. pro Person und Tag Zutritt. Für Se. Majestat den Kaiser wird Herr Schmiedemeister Block, für Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kronprinzen Herr Tapezierer Gelhorn schießen. Beide Herren wurden durch das Loos hierzu bestimmt.

— (Pferd ertrunken.) Am Sonnabend den 27. d. M. fuhr ein in Mocker wohnhafter Fuhrmann am Weichselufer entlang. Etwas oberhalb der Fähre nahe am Rande des Ufers kam das Pferd zu Fall. Bei dem Versuche, es wieder aufzurichten, fiel es in das Wasser und riß seinen Herrn, der die Leine nicht loslassen wollte, mit. Letzteer wurde gerettet, das Pferd aber, vom Strom fortgerissen, trieb die Weichsel herunter. Der Schaden des Fuhrmanns, welcher das Thier erst vor Kurzem gekauft hatte, ist für seine Verhältnisse recht bedeutend.

— (Viehmarkt.) Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß der am 3. d. M. stattfindende Viehmarkt bereits auf dem neuen Viehhofe abgehalten wird.

— (Jakobs-Vorstadt.) Die Jakobs-Vorstadt, woselbst man früher nur kahle Sandberge erblickte bietet jetzt einen ganz anderen Anblick dar. Freundliche Villen und grüne Anlagen erfeuen den Spaziergänger welcher seine Wege dort hinauslenkt. Diese Umgestaltung ist vornehmlich dem Herrn Direktor Dr. Prowe und dem Herrn Kaufmann Bahr zu danken. Das Weichselschlößchen des ersten mit seinem Parke, und die aus einem Sandberge geschaffeneu Anlagen des letzteren, welche jetzt im herrlichsten Grün prangen, zieren die ganze Gegend.

— (Schachthauseinweihung.) Wie wir vernehmen soll der Festzug der Fleischerinnung auf dem Viehhofe photographiert werden. In dem Festzuge wird bekränztes Vieh mitgeführt werden. Es soll sofort ein Probeschlachten stattfinden. Die Feier wird mit einer Anrede des Herrn Stadtbaurathes Rehberg an den Herrn Oberbürgermeister unter gleichzeitiger Uebergabe der Schlüssel beginnen. Der Herr Oberbürgermeister wird alsdann eine Anrede an die Festsammlung und insbesondere die Fleischerinung halten, auf welche Herr Fleischermeister Wakarecy Aeltermann des Gewerkes antwortet.

— (Aus dem Polizeibericht.) Bei einer Haussuchung, welche in der Wohnung einer jetzt im Gefängniß eine Strafe von 4 Monaten verbüßenden Taschendiebin gehalten wurde, fand man noch eine roth und gelb gestreifte, in der Mitte durch einen anscheinend vergoldeten Reifen zusammengehaltene seidene Börse, ferner ein Portemonnaie ohne Inhalt. Die Eigenthümer wollen sich bei dem Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein melden. Die Mutter dieser Diebin wurde heute verhaftet, weil sie das ihr in Pflege gegebene außereheliche Kind ihrer Tochter ausgesetzt hatte. — Gefunden ist ein Portemonnaie mit 3 Mark 11 Pf. Inhalt. Dasselbe kann bei Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein in Augenschein genommen werden. — Eine Tafel Traftenholz wurde in der Weichsel aufgefischt und in den Hafen gebracht.

Mannigfaltiges.

In den Fliegenden Blättern lesen wir folgendes ergötzliches Zwiegespräch:

Mutter: Nun Elise wie gefällt Dir der neue Herr Assessor?

Tochter: Er hat einen ganz unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht.

Mutter: Du bist am Ende gar in ihn verliebt?

Tochter: Das nicht. Er hat mir aber mein neues Kleid mit Sauce begossen.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. Juli.

	30. 6./84.	1. 7./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	204—55	204—30
Warschau 8 Tage	203—90	203—80
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—80	96—75
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—20	62
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—60	167—70
Weizen gelber: Juli-August	173	170—75
Septb.-Oktober	177	174—75
von Newyork loko	98	96—50
Roggen: loko	153	151
Juli	153—50	151—20
Juli-August	152—50	150—25
Septb.-Oktober	151—25	149
Rüböl: Juli	53—60	53—80
Septb.-Oktober	53—80	53—50
Spiritus: loko	51—60	51—50
Juli-August	51—30	51—10
August-Septb.	51—60	51—40
Septb.-Oktober	50—90	50—50

Getreidebericht.

Thorn, den 1. Juli 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
" inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
" " gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
" " hell 120—126 pfd.	170—175 "
" " gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—128 pfd.	130—135 "
" " 115—128 pfd	135—143 "
" inländischer 115—128 pfd.	143—146 "
Gerste, russische	120—150 "
" inländische	125—160 "
Erbsen, Futterwaare	135—145 "
" Kochwaare	150—175 "
Viktoria-Erbsen	170—200 "
Hafer, russischer	120—142 "
" inländischer	135—150 "
Klee, rother pro Centner	30—50 "
" weißer	35—70 "

Börsenberichte.

Danzig, 30. Juni. (Getreidebörse.) Wetter: sehr schön, auch warm. Wind NO.

Weizen loko war am heutigen Markte, ungeachtet kleinen Angebots, doch recht lustlos und konnten nur 50 Tonnen zum Transit bunt 125 pfd. zu 169,50 M. verkauft werden Termine Transit Juli-August 159,50 M. bez, September-Okober 164 M. Br., 163,50 M. Gd., September-Oktober neue Usancen 171,50 M. Br, 171 M. Gd., Oktober-November neue Usancen 171,50 M. Br., 171 M. Gd. Regulirungspreis 160 Mark.

Roggen loko fest, und wurden pr. 120 pfd. 110 Tonnen polnischer mit Geruch 122 pfd. zum Transit zu 139 M., oder verzollt zu 149 M. pr. T. verk. Termine Juni-Juli inländ. —,— M. bez., Transit 140 M bez., September-Oktober inländischer 139,50 M. bez. Transit 132,50 M. bez., Oktober-November Transit 132 M. Br., 132 M. Gd., Regulirungspreis 150 M., unterpolnischer 140 M., Transit 139 M. Gekündigt 50 Tonnen. — Gerste loko große verzollt 109 pfd. brachte 138 M., russische zum Transit 113 pfd. 130 M., Futter- ohne Gewicht zum Transit 118 pfd pr. Tonne. — Winterraps September-Oktober Transit 257 M. Gd. — Winterrübsen September-Oktober unterpolnischer 249 M. Gd. — Spiritus loko ohne Angebot 51,50 M. Gd.

Königsberg, 30. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Zufuhr 10 000 Liter. Loko 51,50 M. Br. Termine: Juni-Regulirungspreis 51,50 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. Juli 4,19 m.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus sollen im Wege der Submission beschafft werden:
ca. 300 m Leinwand zu Männerhemden,
„ 180 „ „ „ Frauenhemden,
„ 120 „ „ „ Unterlagen,
„ 40 „ Parchend „ Frauenjacken,
„ 50 „ Handtuchstoff,
„ 25 „ gedruckte Leinwand zu Taschentüchern für Männer.

Proben liegen im Krankenhause zur Ansicht aus. Postmäßig verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Submissions-Offerten nebst Proben sind bis zum

10. Juli cr.

bei der Oberin im Krankenhause einzureichen.

Thorn, den 27. Juni 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Culmer Kreise, 3 km von der Bahnstation Kornatowo und 4 km von der Bahnstation Wrotzlawken entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete **Domäne Lippinken,** mit einem Gesammtareale von 734,964 ha, in welchem

13,784 ha Gärten,
548,375 „ Ackerland,
51,406 „ Wiesen,

enthalten sind, soll am

5. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserm Sitzungszimmer, Zimmer Nr. 11, auf 18 Jahre von Johannis 1885 bis Johannis 1903 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24,000 Mark festgesetzt. Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungs-Termin über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 124,000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen.

Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Herrn Oberamtmann **Hass,** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Kopialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 4. Juni 1884.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und $4\frac{1}{4}$ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu $4\frac{3}{4}$ % inkl. $\frac{1}{2}$ % Amortisation und $\frac{1}{4}$ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Von jetzt ab ist unser

Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir **Putz- und Mauermörtel** in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem Comtoir **Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen. **Gebr. Pichert.**

K. Schall,

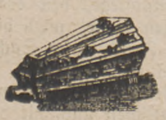
Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux

und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardaoki, Thorn.

$4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl.** $\frac{1}{2}$ % **Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dtz. Billets für Wannenbäder 5,00 M.
Einzelne „ „ „ 0,50 „

Hochachtungsvoll
Heinrich Tilk.

Zur Ernte

liefere ich sofort folgende Waaren in bester Beschaffenheit zu Fabrikpreisen:

15 Fss. lange Erntepläne mit Oesen à 9 M.
18 Fss. lange Erntepläne mit Oesen à 11 M.
20 Fss. lange Erntepläne mit Oesen à 13 M.
122 □Mtr. grosse Dreschpläne mit Oesen à 72 M.
120 □Mtr. grosse wasserdichte Mietenpläne à 2,40 M.
Gute 2Ctr. Kornsäcke aus Drillich à 1,20 M.

Hugo Herrmann,
Säckefabrik, Stettin.

Ich beabsichtige vom 1. Oktober d. J. eine **Filiale** für mein **Wurst- und Fleisch-Waaren-Geschäft** auf der **Altstadt am Markt** oder in der Nähe desselben einzurichten und suche einen **Laden** nebst daranstoßender **Wohnung** mit Preisangabe. **G. Wakarecy.**

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardaoki, Thorn.

Für Hals- und Lungenleidende

ist das im M. Jacob'schen Verlag in Wüstegiersdorf erschienene Buch von dem Spezial-Arzt Dr. med. Michaelis in Waldenburg

Hals- u. Lungen-Diätetik

im Spiegel der pathologischen Entwickelungsprozesse.
Mit 12 Abbildungen.
Preis 4 Mark

sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt von der Verlagshandlung gegen Einsendung des Betrages.

Hier vorräthig in der Buchhandlung von **Rakowicz.**

Auf die gestrige Annonce des Kaufmann Gustav Baumgard zur Erwiderung, daß ich der gerichtlichen Entscheidung mit Ruhe entgegensehe. Theodor Hintzer.

Kleine Familienwohnungen zu 30—40 Thlr. pro Jahr zu verm. b. **Berendt,** Mocker 2.

Nothruf!

Die an der Weichsel gelegenen Niederungs-Ortschaften **Ostrometzkoer Steinort, Thorner Steinort, Schloßkämpe, Klein Kämpe, Striesau, Groß Kämpe, Mosgowin** und **Raffa** sind vor einigen Tagen durch die Weichsel-Ueberschwemmung in so furchtbarer Weise mitgenommen worden, daß wohl mit Recht behauptet werden kann, daß die Mühen und Sorgen, sowie der Fleiß eines ganzen Jahres in *einer* Nacht *fast vollständig vernichtet sind.* — Seit Jahren stand sämmtliches Gras und Getreide nicht so schön, wie gerade in diesem Jahre. — Es sind nicht allein die Wiesen unter Wasser gesetzt und dadurch das Futter für das Vieh, sondern es ist auch die ganze Ernte an Getreide, Kartoffeln und sonstigen Früchten vollständig vernichtet worden. — Die genannten Gemeinden sind arm, — Keiner ist ohne drückende Schulden und ist daher das Elend groß; die Noth wird noch dadurch vergrößert, daß

1. die Ueberschwemmung erst jetzt gekommen ist, und es daher den unglücklichen Gemeinden in Folge so später Jahreszeit benommen ist, nochmals zu ackern und zu säen, und
2. daß durch Vernichtung aller Futtervorräthe die einzelnen Gemeinden genöthigt sein werden, ihren Viehbestand zu verringern, wodurch dann die Einnahmen auf lange Jahre hinaus geschmälert werden. —

Die Unterzeichneten gestatten sich daher, sich an die Mildthätigkeit der Mitmenschen zu wenden und um Unterstützung zur Linderung der Noth der unglücklichen Gemeinden zu bitten, sei es in baarem Gelde, Saat- und Brodgetreide, Eß- und Futterfrüchten, — auch erklären wir uns hiermit bereit, die Liebesgaben anzunehmen und zu vertheilen.

Ostrometzko, den 28. Juni 1884.

von Alvensleben-Schönborn, Majoratsherr und Erbtruchseß.
Marie von Schönborn, geb. **von Schlichten.** **Giese,** Pastor. **Stieff,** Amtsvorsteher.
van Blechen, Rentmeister.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen ꝛc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Zu Bauzwecken

empfehle ich von meinem **Lager in Thorn**

eiserne I Träger, ⊔ Eisen, Säulen von Guß- und Schmiedeeisen, alte Eisen bahnschienen und alle übrigen eisernen Bauartikel.

Ludwig Kolwitz,
Bromberg und Thorn.

In Folge Versetzung des Herrn Kreissekretärs Grünberg ist die von demselben in meinem Hause **Butterstraße Nr. 96/97** innegehabte **Wohnung,** welche zu jeder Tageszeit besichtigt werden kann, für die Zeit Juli/September d. J. für einen Miethszins von 160 Mark einschließlich der Nebenkosten von sofort zu vermiethen. **Hugo Claass.**

Sommertheater in Thorn

(Volksgarten.)
Mittwoch den 2. Juli cr.

Zweites und **letztes** Ensemblegastspiel von Mitgliedern des Berliner Residenztheaters.

Die Fourchambault
(Les Fourchambault.)

Schauspiel in 5 Akten von Emilie Augier.
Deutsch von Gottlieb Ritter.

Ueber 250 Mal am Residenztheater in Berlin, sowie bei den Ensemblegastspielen in Frankfurt a. M. Potsdam, Stettin, Magdeburg, Bromberg ꝛc. ꝛc. mit durchschlagendem Erfolge zur Darstellung gelangt.

Der **Tagesverkauf** findet statt in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Preise der Plätze: siehe Tageszettel.

Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Es findet nur noch diese eine Vorstellung statt.

Liederkranz.

Mittwoch den 2. Juli cr.

Generalversammlung.

Mittwoch den 2. d. Mts. feiert die **Schule zu Mocker** ihr

Schulfest

im hiesigen **Schützengarten,** wozu ganz ergebenst einladet **Deltow,** Schützenwirth.

Bei ungünstiger Witterung findet das qu. Fest einen Tag später statt.

Einen Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt **G. Moderack, Eisenhandlung.**

Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

---

1 möbl. Zim. zu verm. Apoth. Neust. 2 Tr.

Eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

F. Kraut, Hundegasse 239.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

---

1 Wohn. vom 1. Juli zu verm. Weißestr. 76.

Ein anständiger junger Mann wird als Mitbewohner gesucht. Heiligegeiststr. 172, 2 Tr.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 30./6. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	19,40	19,80
Weizengries Nr. 2	18,80	19,20
Kaiserauszugmehl	— —	— —
Weizenmehl Nr. 0	19,80	20,40
Weizenmehl Nr. 1	18,40	19,00
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	13,20	13,60
Weizenmehl Nr. 2	12,60	12,80
Weizenmehl Nr. 3	8,60	9,00
Weizen-Futtermehl	5,60	6,00
Weizen-Kleie	5,20	5,60
Roggen-Mehl Nr. 1	12,00	12,00
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	11,00	11,00
Roggen-Mehl Nr. 2	10,80	10,80
Roggen-Mehl Nr. 3	7,40	7,80
Roggen-Mehl gemengt (hausbacken)	10,60	10,60
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Futtermehl	6,60	6,60
Roggen-Kleie	6,00	6,00
Gersten-Graupe Nr. 1	23,00	23,40
Gersten-Graupe Nr. 2	21 40	21,80
Gersten-Graupe Nr. 3	19,80	20,20
Gersten-Graupe Nr 4	18,20	18,60
Gersten-Graupe Nr. 5	16,00	16,40
Gersten-Graupe Nr. 6	14,00	14,40
Gersten-Grütze Nr. 1	16,60	17,00
Gersten-Grütze Nr. 2	15,60	16,00
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60	15,00
Gersten-Kochmehl	8,40	8,40
Gersten-Futtermehl	6,20	6,60

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Offerte

für die Herren Gutsbesitzer und Gewerbetreibende.

Da ich im Laufe dieses Sommers meine

landwirthschaftliche Maschinenfabrik

aufgebe, so empfehle ich zum billigen Gelegenheitskauf:

Dreschkasten jeder Größe, mit Riemen- und Räderbetrieb, Roßwerke und Strohschüttler, einf. und dopp. Ringelwalzen, Häckselmaschinen mit und ohne Hebevorrichtung, Getreide-reinigungsmaschinen, amerikanische Pferderechen, Rübenschneider und Malzquetschen zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

da die Vorräthe in diesem Jahre geräumt werden sollen.

Sodann verkaufe ich sämmtliche Werkzeuge und Maschinen, als:
eine transportable Dampfmaschine neuester Konstruktion von 4—5 Pferdekräften, Kopf- und Drehbänke, Richtplatten, Schleifsteine, Hobelmaschinen, Schraubstöcke, Ambosse, Blasebälge, überhaupt alle zur Maschinenfabrik erforderlichen Geräthe, inkl. Ladekrähne und Winden.

Endlich offerire ich:
eine bedeutende Partie eichene Bohlen und Bretter 4", 3", $2\frac{1}{2}$" und $1\frac{1}{2}$" stark, ganz trocken und vorzügliche Waare, sowie ca. 250 eichene Schwellen, rothbuchene Bohlen, ebenfalls ganz trocken, 3" und $2\frac{1}{2}$" stark.

Jede gewünschte Auskunft wird brieflich oder mündlich ertheilt.

Marienburg, den 12. Juni 1884. **Rudolf Pillau.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.